

B Georgsfest Pontifikalamt 2024

Liebe Schwestern und Brüder!

Eines der am meisten verbreiteten Versatzstücke von Organisationstheorie und Managementlehre ist das sogenannte „Storytelling“ – zu Deutsch das „Geschichten erzählen“. Nach innen werden damit Werte, Traditionen und Unternehmenskultur vermittelt – Sie kennen das wohl z.B. vom Roten Kreuz in Verbindung mit dem Satz „Aus Liebe zum Menschen“ – und nach außen bedient sich die Werbeindustrie hemmungslos dieser Technik, wobei sich die diesbezügliche Schlagzahl durch die modernen Medien, gerade auch durch die ultrakurzen Videos im Internet in der jüngsten Zeit vervielfacht hat. „Storytelling“ – nicht wegzudenken aus jeder Form von Kommunikationskultur.

Da haben wir mit dem Heiligen Georg einen vor uns, der die wichtigsten Momente des modernen Storytellings geradezu exemplarisch erfüllt:

- Erstens ist die Sache schnell erzählt: Der jugendliche Ritter nimmt den Kampf mit dem Drachen auf – und er siegt.
- Zweitens ist der Inhalt einfach strukturiert: Oben, zu Pferd, das Gute – unten, auf der Erde kriechend, das Böse.
- Drittens deutet die Sache hin auf etwas Höheres: Dieser Georg verweist in Person und Tat auf Christus – hat doch dieser selbst das Böse vernichtet und überwunden.
- Viertens wird in diesem Zusammenhang eine zeitlos gültige Wahrheit angesprochen: Denn wiewohl Christus den Sieg über Hölle und Tod errungen hat, so bleibt es doch keiner Generation, keiner Zeit, keinem einzelnen Menschen erspart, sich diesem Kampf zu stellen.

Kein Wunder, dass dieser Georg so betrachtet zu einer der erfolgreichsten Marken der katholischen Heiligenverehrung durch alle Zeiten geworden ist: Der ritterliche

Heilige verteidigt im 4. Jh. die Kirche der Frühzeit gegen ihre mächtigen Verfolger; denen, die im Glauben angefochten sind, ist er Vorbild, Schutz und Hilfe, denn – wie Bischof Oster von Passau einmal formuliert hat – der umkämpfteste Platz dieser Welt ist DEIN Herz, jeder will es haben! Und es ist Arbeit, es ist Anstrengung, es an das Gute zu vergeben, und dabei keine Kompromisse zu schließen. Georg diente den Kreuzrittern als Identifikationsfigur – jenen Kreuzrittern, die übrigens viel besser waren als ihr heutiger Ruf (das wäre übrigens ein weiteres, diesmal ein negatives Beispiel für Storytelling, aber das ist eine andere Geschichte...) und er wurde der Patron für das Erstarren christlicher Gesellschaftsformen nach dem Zusammenbruch der Strukturen des römischen Reiches, denken wir an England und Wales, in deren Flagge sich das Georgskreuz findet.

Und nicht zuletzt wurde dieser hl. Georg vor mehr als 900 Jahren auch zum Patron des Stiftes Herzogenburg – in einer Zeit, in der man sich nicht verlassen konnte und verließ auf bereits gewachsene Strukturen, sondern in der man sich der Fragilität von Kirche und Klöstern bewusst war. Fragilität, Zerbrechlichkeit, braucht Wachsamkeit, braucht Standhaftigkeit, braucht Stärke und Widerstandskraft gegen das Böse.

Ohne einem billigen Storytelling, wie es heute in der Werbung alltäglich ist, das Wort reden zu wollen, möchte ich in diesem Sinn aber doch meinen: Wir müssen auch als Kirche den Erzählungen, die uns zusammenhalten, die uns formen und prägen, wieder mehr Beachtung schenken. In dem Maß, in dem sich die Werbung des Storytellings bemächtigt hat, ist es nämlich leider in der Kirche zurückgegangen. Heiligenverehrung ist stark geschwunden – bis hin zum traurigen Phänomen, dass kaum mehr jemand etwas über den eigenen Namenspatron weiß. Aber wir müssen ja traurigerweise sogar auf höherer Stufe feststellen: Es sind uns leider vielfach auch die biblischen Erzählungen abhandengekommen, die uns zusammenführen und zusammenhalten. Die Metaphern für das Himmelreich, die Jesus, so gesehen der beste Storyteller aller Zeiten, so gekonnt formuliert hat, sind vielen Christinnen und Christen fremd oder gar unbekannt geworden. Und so merken wir, dass unsere Substanz umso mehr schwindet, je weniger wir Kirche als Erzählgemeinschaft wirken, nach innen und nach außen. Dabei ist das so wichtig!

Viele von uns kennen noch, zumindest aus Kindheits- und Jugendtagen, das Beisammensitzen um ein Lagerfeuer, bei dem Geschichten erzählt werden. Man wärmt sich am Feuer und auch an den Erzählungen. Kirche, Pfarre, muss so ein Lagerfeuer sein und immer mehr werden: Eine anziehende Mitte, ein großer Kreis, manche näher am Zentrum, manche weiter entfernt; reden und hören; willkommen sein.

So stellt sich am Georgsfest die Frage für das Stift Herzogenburg insgesamt ebenso wie für den einzelnen Mitbruder; für jede unserer Pfarren und für alle Menschen, die dort Verantwortung tragen und mitwirken: Welche Art von Storytelling betreiben wir, welche Botschaft von Kirche, von Pfarre kommt bei den Menschen an?

Die vier Punkte, die den hl. Georg durch die Zeiten so eindrucksvoll machen, können wohl auch uns in Stift und Pfarren auf dem Weg in unsere gemeinsame Zukunft helfen und Grundlagen für unsere Überlegungen sein:

Die Sache muss schnell erzählbar sein – wie beim kämpfenden Ritter;

Sie muss einfach strukturiert sein – nicht so kompliziert, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht.

Sie muss auf etwas Höheres hindeuten – ja, auf den Höchsten überhaupt!

Und sie muss klar vermitteln, dass es auf jede und jeden – auch heute – ankommt!

Danke Ihnen allen, die Sie in den Pfarren, in denen Sie leben, dafür arbeiten, dass Kirche als Erzählgemeinschaft lebendig bleibt. Danke, dass Sie sich engagieren, dass das Lagerfeuer nicht ausgeht. Dass das alles heute nicht einfach ist – so, wie es zu keiner Zeit einfach war – das wissen wir.

Aber mit dem Heiligen Georg an der Seite wollen wir unseren Weg weitergehen, Christus entgegen. Seine Auferstehung ist die größte und tragfähigste Erzählung aller Zeiten. Sie weiterzusagen, ist die schönste Aufgabe, die wir haben!

Amen. Halleluja.

Es gilt das gesprochene Wort!